

bar sein werden, als bei Kupferstichen, das muss dahin gestellt bleiben. Ich bin sogar geneigt, es zu bezweifeln, weil das Gewicht des Materials und die unendliche Anzahl von Platten für ein einziges kleines Werk eine grosse Schwürigkeit entgegenstellen. Auch ist der Stereotypen-Druck schon so wohlfeil, dass der Steindruck ihn hierinn nicht erreichen wird. Doch giebt es vielleicht einzelne Fälle, wo eine kluge Anwendung stattfinden kann.

Alles, was bis jetzt gesagt worden ist, beweist unläugbar die vielseitige Brauchbarkeit des Steines und den fast unglaublichen Umfang des Steindrucks: und doch kann man noch nicht sagen, dass seine Gränzen bestimmt seyen. Es werden glückliche Combinationen erfolgen, wodurch die neue Kunst noch viel weiter ausgedehnt wird. Man kann solche zum Theil schon voraus sehen; und bei manchem, was hier noch angeführt werden darf, fehlt die positive Erfahrung nur aus dem Grunde, weil der Verfasser dieser Schrift wegen Mangel an Zeit allen weiteren Versuchen entsagen musste.

Es ist höchst wahrscheinlich, dass man durch den Steindruck von alten, schätzbaren und raren Kupferstichen ganz gleiche neue Auflagen machen kann. Die längst vertrockneten Linien alter Blätter lassen sich zwar in ihrem jetzigen Zustande nicht eben so auf den Stein abdrucken, wie ein frisch aus der Presse kommendes Exemplar. Allein wir wissen, dass alte Kupfer sich durch Terpentin auf Glas fixiren lassen, und zwar so, dass alle Liniamente sich festsetzen und das Papier ganz weggenommen werden kann. Was brauchen wir weiter, als dass das nämliche Verfahren auf den Stein angewendet werde? Der Kupferstich